

die philosophischen Hauptwerke nicht hergeben, macht auch keine abseitige Bemerkung relevant. Die interessantere zweite Forderung ist insofern erfüllt, als tatsächlich im strengen Sinne keine Stelle erläutert wird. Aber Verf. kommt doch nicht an dem Problem vorbei, nach welchem Grundsatz die Aneinanderreihung nun erfolgen soll. Wenn nicht einfach alphabetisch nach Stichworten, so notwendigerweise systematisch. Dazu muß aber erst das System gebaut werden. Es ist natürlich sehr verdienstvoll, aus den zwanglos-dialogischen Werken nun das eigentliche System des Cusanus herauszuschälen. Man darf aber nicht vergessen, daß damit für die formale Frage nach der Interpretationsweise schon eine Vorentscheidung gefällt ist. Ein System verträgt keinen Widerspruch. Verf. geht nun so vor, daß er zunächst einen Satz (etwa: „Es gibt keinen Übergang zwischen dem Endlichen und Unendlichen“) oder einen Betreff (etwa: „zu den mit der aristotelisch-scholastischen Erkenntnistheorie übereinstimmenden Lehrstücken des Cusanus“) prägt und darunter dann die Belege aus den Werken anschließt. Doch wird nur ein Teil wörtlich zitiert, bei den übrigen werden lediglich die Belegstellen angegeben. Sätze und Betreffe sind wieder nach einem großen systematischen Plan geordnet. Es wäre sicher lohnend gewesen, wenn Verf. darüber hinaus eine ausgerundete Darstellung geschrieben hätte. Im Grunde hat er sie geschrieben, nur hat er den Text weggelassen und sich auf den Druck der Kapitelüberschriften und Fußnoten beschränkt. Und das Ergebnis der ungeschriebenen, dennoch implizierten Darstellung legt er selbst im Vorwort fest: „Die Philosophie des Kardinals ist durch und durch orthodox, an ihrer Integrität kann nicht gerüttelt werden.“ Die vom Verf. zugestandenen neuen Elemente bei Nikolaus berühren nur Methode und Interessenerweiterung. Man möchte dem insgesamt sicher mehr Bedeutung beimessen. Das kann aber keine Konkordanz leisten und sollte die vorliegende auch nicht. Nur so ist das Buch zu seinem wertvollen Ergebnis gelangt. Verf. hat in eindrucksvoller Weise aus den schwer überschaubaren Werken des Cusanus das System der scholastisch-orthodoxen Philosophie herauspräpariert. Es ist da, Nikolaus baut auf diesem Fundament auf, und die zukünftige Forschung wird es nicht mehr leugnen können. Es ist zu hoffen, daß Verf. bald auch die dazugehörige Darstellung schreibt. Die Wissenschaft ist nun mal zu stellungnehmender Interpretation berufen und — das Beispiel zeigt es — kommt auch nicht bei einer Konkordanz daran vorbei. Die Cusanus-Forschung hat das Ergebnis dann als markanten Stein in das sicher buntere Mosaik des Gesamtbildes einzusetzen.

E. Meuthen.

Egidius Holzapfel, Werner Rolevinks Bauernspiegel, Untersuchung und NeuHg. von „De Regimine Rusticorum“ (Freiburger theologische Studien 76) Freiburg 1959, Herder, 159 S. — Die Neuausgabe kann ebenso wie die dt. Übersetzung in der Reihe Schriften zur Religionspädagogik und Seelsorge 2 (1959) vom Standpunkte der Erforschung der sozialen Zustände und Bewegungen am Vorabend der Reformation und auch im Hinblick auf den Nachweis der Parallelen aus antiker und biblischer Literatur nur begrüßt werden. Eine Auseinandersetzung mit der nur kurz erwähnten ständegeschichtlichen Literatur des Mittelalters wäre wohl über den Rahmen der ursprünglichen Freiburger theologischen Diss. hinausgewachsen. Andererseits bleiben aber gerade Fragen offen, die sich nur durch eine Klärung, ob Rolevink durch die Schilderung antiker oder ma. Schriftsteller in seinen sozialen Auffassungen beeinflusst wurde, beantworten ließen. Ich denke dabei etwa an die *servi ex necessitate*, bei denen es sich wenigstens zum Teil um Freibauern, die sich in Schutzhörigkeit begaben, handelte. Da Rolevink doch von den Verhältnissen seiner westfälischen Heimat ausgegangen sein soll, wäre eine Auseinandersetzung mit den Arbeiten von A. K. Hömberg, der doch gerade das Schutz-